

NYLOR

das ist die Brille

für den modernen

Menschen. Denn -

das unbegrenzte



Blickfeld schenkt

ein sicheres und

selbstbewußtes Auf-

treten. Zudem sind

NYLOR

Brillen federleicht.

Übrigens, kennen Sie

schon VARILUX -

das Vielstärkenglas

ohne sichtbaren

Nahtteil? Fragen

Sie Ihren Optiker

er weiß Bescheid.

RÜCKSPIEGEL

ZITATE

Das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL hatte kürzlich eine Titelgeschichte über Generalbundesanwalt Dr. h. c. Max Güde gebracht, worin sich einige recht kritische Äußerungen Güdes über unsere politische Strafjustiz fanden, darunter der Satz: „Die heutige politische Justiz judiziert aus dem gleichen gebrochenen Rückgrat heraus, aus dem das Sondergerichtswesen (Hitlers) zu erklären ist.“

Auf solche und andere vom SPIEGEL behauptete Äußerungen Güdes erklärte der Präsident des sogenannten politischen Strafsenats des Bundesgerichtshofs, Dr. Jagusch, er rechne mit einem Dementi Güdes. Jagusch wies aber zugleich — beides ergibt sich aus einer unwidersprochen gebliebenen Meldung der Deutschen Presse-Agentur — darauf hin, daß der Bundesjustizminister noch kürzlich in öffentlicher Rede die Arbeit des Dritten Strafsenats anerkannt und daß der Bundesinnenminister im Bundestag sich ebenso positiv geäußert habe. Dazu ist nun doch ein ernstes Wort zu sagen: In seinem Buch „Der alte Staat und die Revolution“ sagte Alexis de Tocqueville vor mehr als hundert Jahren: „Für den Richter ist der Hang nach oben auch eine Form der Käuflichkeit — und zwar die schlimmste.“ Man ist, mit allem Respekt zu sagen, durch den Hinweis von Jagusch auf die Belobigung von „oben“ an dieses Wort Tocquevilles lebhaft erinnert.

Wir halten es für eine absolute Unmöglichkeit und für ein Stück Subalternität, daß ein seiner verfassungsmäßigen Stellung nach unabhängiger Richter sich wohlwollender Anerkennung der Exekutive rühmt. Das ist schon, was den Ressortminister der Justiz anbetrifft, eine Verkennung der richterlichen Stellung, vollends aber gegenüber dem Innenminister, zuweilen auch Polizeiminister genannt, eine geradezu alarmierende Bloßstellung des Richters in einem demokratisch sich nennenden Rechtsstaat mit seiner Gewaltenteilung.

Der geschilderte Vorgang ist schon für sich gesehen höchst beunruhigend. Er wird noch beunruhigender im Lichte — oder besser noch: im Schatten — einer anderen noch befremdlicheren Verhaltensweise des gleichen Richters ein paar Monate früher: Es ist in der Bundesrepublik nicht unbekannt geblieben, daß Herr Dr. Jagusch es für erforderlich gehalten hat, sowohl beim Bundesminister der Justiz als auch beim Bundesminister des Innern in Bonn seine Bedenken darüber vorzutragen, ob der Generalbundesanwalt seiner Anklagepflicht in Staatsschutzfragen gerecht werde. Es handelt sich dabei um ein offensichtliches Übergreifen der richterlichen Gewalt in die Kompetenzen der Anklagebehörde.

„Süddeutsche Zeitung“.

Was bezwecken die SPIEGEL-Redakteure mit ihrer neuesten Artikelserie? Was mag sie wohl veranlaßt haben, Aufgaben auf ihre Schultern zu nehmen, deren Last schon manchen Rußlandforscher und Marxkenner von größerem Format als die Herren aus dem Hamburger SPIEGEL erdrückt hat. Sollte

etwa die Sehnsucht nach der Wahrheit, die Forschungslust bei diesen Herren so groß und so leidenschaftlich gewesen sein, daß sie zur Feder greifen mußten, um ihre letzte „Gefechtsserie“ zu schreiben; oder war es vielleicht der heiße Wunsch, endlich einmal die SPIEGEL-Leser näher mit jenem Land bekannt zu machen, in dem zum ersten Male ein Mensch in den Kosmos gestiegen, um die Erde geflogen und dann wohl auf zurückgekommen ist; in dem erstmalig in der Geschichte eine neue, die kommunistische Gesellschaft, errichtet wurde?

Der russische Felddichter Krylow erzählt in einer seiner Fabeln von einem Hündchen, welches wie toll einen Elefanten anbellte in der Hoffnung, alle Hunde werden nun das „Möpschen“ bewundern und denken, „ach wie kühn, wie stark muß doch das Möpschen sein, wenn es so laut einen Elefanten anbellt“. Diese Fabel kam mir unwillkürlich ins Gedächtnis, als ich die SPIEGEL-Serie las. Die SPIEGEL-Redakteure sind gegen Marx und Lenin, gegen die wirkliche Geschichte der Oktoberrevolution zu Felde gezogen. Kann sein auch in der Hoffnung, daß alle SPIEGEL-Leser und vielleicht noch mehr die Brotgeber des SPIEGEL nun denken werden — „die“ SPIEGEL-Redakteure müssen doch verdammt gefährliche und gelehrte Kämpfer sein, wenn sie derartig souverän über die Geschichte Rußlands und die Lehre von Marx und Lenin herfallen. Nun, ein bekanntes Sprichwort lautet: Die Hunde bellen, aber die Karawane zieht weiter.

Prof. Nikolai Janson im Moskauer Rundfunk über die SPIEGEL-Serie „Warten aufs letzte Gefecht“.

Die Eitelkeit durchzieht das Blatt bis zur letzten Seite, nämlich dort, wo rückgespiegelt wird. Auf diese Spalte scheinen einige — Weltzeitungen, Dorfblättchen, Redner und Schreiber — abonniert zu sein. Man merkt die Absicht: DER SPIEGEL wird zitiert, um von ihm wieder zitiert zu werden! Was wiederum — vom Meinungsmagazin aus — das Echo widerspiegeln soll, mit dem es „draußen“ ankommt. Und den Hamburgern ist keine Stimme zu dünn, wenn sie nur vom SPIEGEL spricht. Denn wer populär sein will — und wer möchte das heute nicht, wo alles auf Meinungsmache und Publikumswirkung aus ist — muß zumindest im SPIEGEL gestanden haben. Wenn nicht als Titelfigur, was immer von recht zweifelhaftem Ruhm ist, dann wenigstens als Leserbrief-Autor oder Rückspiegel-Objekt.

„Die Freiheit“, Mainz.

Der SPIEGEL berichtete ...

... in Nr. 30/1961 WEIN — WINZER über die Gepflogenheiten der deutschen Winzer, dem Wein bis zu einem vollen Viertel Leitungswasser, vermischt mit Rubenzucker, zuzusetzen.

△ Die pfälzischen Winzergenossenschaften beschlossen: „Alle pfälzischen Winzergenossenschaften von Schweigen bis Kreuznach verzichten künftig, ohne Rücksicht auf den Jahrgang, grundsätzlich bei der Weinbereitung auf die gesetzlich zugelassene Verwendung von Wasser (Naßzuckerung).“